

Bestandtheil täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Post zugesandt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Brinckmann, Witten.

Telephon-Anschluss 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Brinckmann, Witten.

§ „Zur Stärkung des Deutschthums in der Ostmark“

Ist nach der Behauptung eines Berichterstatters „ein weiterer erfreulicher Schritt“ geschehen. Eine im Finanzministerium abgehaltene Konferenz, an der auch Vertreter der Provinz-Polen theilgenommen haben, hat sich verständigt über den Bau eines Landesmuseums, einer Landesbibliothek und eines hygienischen Instituts in der Stadt Posen. Bereits im nächsten Etat sollen Gelder für diese Zwecke bereit gestellt werden. Wir gönnen Posen und der „Ostmark“ die genannten Institute sowie alles, was zur Hebung des Ostens beiträgt. Nur vermögen wir mit dem besten Willen nicht einzusehen, was ein Museum, eine Bibliothek und ein hygienisches Institut mit der Stärkung des Deutschthums zu thun haben. Sollen sie etwa den Polen verschlossen sein? Doch gewiß nicht. Dann aber können sich doch die Polen ebenso gut „Stärkung“ darin holen wie die Deutschen. Vielmehr soll die Bibliothek keine polnischen Bücher enthalten, aber durch die Aneignung deutscher Bildung werden die Polen schwerlich geschwächt werden.

Geistige wie materielle Hebung kann der Osten sehr gut gebrauchen, nur wird sie eben nicht ausföhrbar sein, ohne daß auch die Polen ihren Theil davon nehmen. Es ist heut zu Tage nicht mehr möglich, ein Volk dadurch zu unterjochen, daß man es geistig verkommen läßt und von allen Bildungsquellen abschließt, die man der „herrschenden“ Rasse eröffnet. Die Polen vollends haben sich eine so hohe Kultur angeeignet, daß sie ihrer mit den heute anwendbaren Mitteln nicht mehr beraubt werden können. An der materiellen Hebung werden die Polen ebenfalls theilhaftig sein, selbst wenn der Staat seine Unterstützung bloß dem Deutschthum angedeihen läßt. Hat etwa der 100-Millionen-Fonds die Verarmung der Polen herbeigeführt? Im Gegentheil, er hat ihnen ein schönes Stück Geld für verkaufte Güter gebracht, die sonst schwer anzubringen gewesen wären, und mit dem Gelde haben sie sich „rangirt“ und eine neue Existenz gegründet. Wenn durch die Anstrebungen die Bevölkerung zunimmt und die Bodenwerthe, sowie die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse steigen, die Nachfrage nach Waaren aller Art sich vermehrt, so wird das der Schaden der Polen wohl auch nicht sein.

Gegen die Hebung des Ostens durch Schaffung einer Industrie wehrt sich, scheint es, hauptsächlich das landwirtschaftliche „Deutschthum“. Und doch würde sie in erster Linie dem Deutschthum zu Gute kommen, denn sie müßte aus dem deutschen Westen einwandern und von dort deutsche Arbeiter mitbringen. Freilich auch die Polen könnten man von ihren Wohlthaten nicht ausschließen, denn von der Hebung des Wohlstandes würde die ganze Bevölkerung profitieren.

Man ist mit der ganzen Polenpolitik überhaupt in eine ganz lächerliche Situation hineingerathen. Man kann für die Deutschen nichts thun, ohne daß auch die Polen Antheil daran hätten. Und während man klagt über das Vordringen des Polen-thums ruft man zugleich nach Desinung der Grenze für die Polen. Die Regierung will der Landwirtschaft des Ostens helfen, aber wenn sie von Anheftung der Industrie redet, so ruft man ihr zu: Um Gotteswillen nicht, dann laufen uns ja alle landwirtschaftlichen Arbeiter fort!

Die Regierung soll und will die Polen zurückdrängen, und zugleich verlangt man von ihr, daß sie russisch-polnische Arbeiter in größerer Zahl herlasse und ihre Selbstenthaltung gestatte. Wie man aus dieser lächerlichen Zwischensituation herauskommen wird, ist schon jetzt mit Sicherheit vorauszusagen. Trotz allem Fatalismus und aller nationalen Phrasen wird man schließlich die polnischen Arbeiter hereinlassen müssen. Die Landwirtschaft braucht Arbeiter; deutsche kann man ihr weder mit Güte noch Gewalt verschaffen und alle Versuche, die Freiwilligkeit einzuschränken, werden die Abwanderung nicht verhindern — also muß man Polen zulassen. Für die Landwirtschaft heißt es zuerst leben, dann antipolnische Politik treiben. Das Deutschthum ist im Osten nur zu heben und zu stärken mit Hilfe des Polen-thums, der polnischen Arbeiter. Darüber kommt man nun einmal nicht hinweg. Und wenn man verhten will, daß dieses Polen-thum dem Deutschthum über den Kopf wachse, so kann man dies nicht dadurch erreichen, daß man die nationalen Gegensätze verschärft und bei den Polen durch unbillige Behandlung das polnische Bewußtsein wachruft und stärkt.

□ Politische Tagesübersicht.

Wie noch unerinnlich sehr weit, hat die letzte Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Greifswald Centralcomitee gewählt; dasselbe sollte die Funktionen des bisherigen Comitees übernehmen. Der Generalversammlungen, welches seit einem Menschenalter Fürst Carl von Dänemark geleitet hatte, ist fortan abzunehmen. Prinz Franz von Arenberg in Berlin übernahm den Auftrag, das Comitee zur constituirenden Versammlung einzuberufen. Die sämmtlichen von der Generalversammlung zu Wittenberg des Comitees gewählten Herren haben inzwischen die Annahme der Wahl erklärt. Die letzte Erklärung ist am 10. October ein. Nunmehr hat Prinz Franz von Arenberg die Mitglieder des Comitees eingeladen, am Donnerstag, 17. November, zu Frankfurt a. M. im Frankfurter Hof, Morgens 9 Uhr, sich zu versammeln, um die Constatirung des Comitees vorzunehmen und den Ort der nächsten Generalversammlung endgültig zu bestimmen. In Greifswald ist beabsichtigt worden, im nächsten Jahre in Rellie zu tagen, namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß seit längerer Zeit im östlichen Theile Deutschlands eine Generalversammlung nicht mehr getagt hat. Bisher waren die in Preußen stattfindenden Landtagswahlen hinderlich für den Beginn der Arbeiten des Comitees. Wenn es jetzt seine Arbeiten beginnt, so wird es auf alle Weise Unterstützung rechnen wollen, um seiner so überaus wichtigen, aber nicht selten auch schwierigen Aufgabe, die jährlichen Generalversammlungen zu leiten, gerecht werden zu können.

Die Denkschrift des Graf-Regenten von Lippe an die Bundesfürsten liegt jetzt im Vortragsort vor. Man erhält nunmehr auch zum ersten Male Kenntniss von der Vorstellung des Regenten an den Kaiser, die die scharfe Antwort veranlaßte. Wenn man der Ansicht ist, der Regent habe den allerunterwürfigsten und „ersterbenden“ Ton annehmen müssen, weil Lippe sehr klein und Preußen so groß ist, so nimmt man vielleicht an dem Schreiben Anstoß. Steht man aber auf dem Standpunkte, daß die deutschen Fürsten gleichberechtigte Verbündete sind, so kann man nichts Anstößiges darin finden.

Der Graf setzt ruhig und sachlich auseinander, was er für sein Recht hält. Dasselbe gilt von der Denkschrift. Die f. B. aufgestellte Behauptung, es fänden sich in dem Schreiben Anspielungen auf die Unerbittlichkeit der Kaiserin, die den Kaiser verleihen müßten, ist falsch gewesen. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, sind die Anordnungen wegen der militärischen Ehrenbezeugungen gegenüber den Familienmitgliedern des Regenten und wegen der Anrede „Erlaucht“ im Einverständnis mit dem General-Comando erlassen worden. Dann aber hat das General-Comando sie einseitig wieder aufgehoben. Von lippscher Seite verweigert man sich, wie zu erwarten war, dagegen, die Denkschrift an die Öffentlichkeit gebracht zu haben. Man meint, und wohl mit Recht, in Lippe, daß Gegner des Regenten ihm diesen Streich gespielt haben. Wir wollen indeß hoffen, daß man im Bundesrathe Unbefangenheit genug besitzen wird, um den Regenten nicht für das Tath Ansehen lassen zu lassen. Im Uebrigen kommt uns dieser ganze Streich, um den es sich in der Denkschrift handelt, so klein und winzig vor, daß wir nicht begreifen, wie um solcher Dinge willen das gute Einvernehmen der deutschen Fürsten untereinander gestört und der Öffentlichkeit ein so unerquickliches Schauspiel geboten werden kann.

Im Verlage von Puttkammer und Mühlbrecht ist heute die vom Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete „Statistik der Reichstagswahlen von 1893“ erschienen. Es ist das erste zuverlässige Werk, das ein sicheres Urtheil über die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl zuläßt. Hierin stellt sich das Gesamtergebnis wie folgt: Bei einer Wahlberechtigtenzahl von 52 279 901 Köpfen waren am 16. Juni 11 441 901 wahlberechtigte Reichstagswähler vorhanden. Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 7 752 693, ungültige Stimmen waren 34 021. Diese abgegebenen Stimmen vertheilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Deutschkonservative	859 222	(1 038 353)	—	179 131
Deutsche Reichspartei	343 642	(438 435)	—	94 793
Nationalallianz	971 302	(996 980)	—	25 678
Freikönigliche Vereinigung	195 682	(258 481)	—	62 799
Freikönigliche Volkspartei	553 314	(666 439)	—	103 025
Einheitsliste Volkspartei	108 528	(166 757)	—	58 229
Centrum	1 455 139	(1 468 501)	—	13 372
Polen	224 128	(229 531)	+	14 667
Sozialdemokraten	2 107 076	(1 786 738)	+	320 348
Katholiken (Deutsch-)				
Reform u. Chr.-Soz.	284 250	(263 861)	+	20 389
Bund der Landwirthe	110 389			
Katholischer Bauernbund	140 304			
Kleinere Gruppen (Lutheran., Nationalsozial., Christl., Polen, Welfen u. f. w.)	268 234			

Die eingetragenen Stimmen geben die Stimmenzahl vom 15. Juni 1893 an.

Ueber das Verhalten des Bundes der Landwirthe bei der Wahl in König-Schlöcher-Tuchel äußert sich jetzt eine Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung“. Die Vorgeschichte des Compromisses mit dem Centrum interessiert uns hier weniger, genug ein Theil der Wähler konnte sich mit den Conservativen und Liberalen über die Candidatur nicht verständigen und schloß mit dem Centrum folgenden Compromiß: „Kommt es zur Stichwahl zwischen Polen und Conservativen, stimmt der Bund für den Conservativen; kommt es zwischen Polen und Freisinn zur Wahl, enthält sich der Bund der Abstimmung, dagegen unterstützt das Centrum den Bund und umgekehrt.“ In diesem Abkommen, meint

die Zuschrift, könne nur der einen Verrath am Deutschthum erblicken, der, wie es dort üblich sei, keinen Unterschied zwischen Katholisch und Polnisch zu machen verlese. Dem Bund daraus einen Vorwurf zu machen, daß die Polen aus freien Stücken für den Bundescandidate stimmten, sei lächerlich. Ueber die Nichtinhalte des Compromisses seitens eines Theils der Wähler heißt es dann: „Bedauerlich war es, daß durch die Schuld einiger Bundesmitglieder die Wahl des Centrumscandidate zu Falle kam. Jedem Wähler, der seine Pflicht that und den Centrumscandidate wählte, schollen laute Psalmen entgegen, so daß es nicht verwunderlich ist, daß diesem Gefahren im Wahllocale gegenüber einige schwache Männer wortbrüchig wurden.“ Die Zuschrift bestätigt also, daß der Terrorismus der Conservativen das Centrum um das Mandat gebracht hat, das ihm ebendieser Weise zukam. Und bei solcher Liebeshandlung der Conservativen gegen uns, sollen wir auch noch mit ihnen bei den Wahlen zusammengehen! Wissen möchten wir übrigens, wie die Wahlcommission den erwähnten Vorgängen gegenüber sich benommen hat. Es wäre doch wohl seine Pflicht gewesen, die Beschimpfung und Terrorisirung der Wahlmänner nicht zu dulden.

Wie weit es in den Kreisen derer, die ganz besonders berufen wären, dem Volke mit gutem Beispiel voranzugehen, in der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gebote bereits gekommen ist, zeigt ein Vorgang, der sich am Donnerstag im Wiener Reichsrath abgespielt hat. In den heftigen Debatten, die dort seit einigen Tagen nieder stattfinden, waren zwei Abgeordnete, der berüchtigte liberale Hochverräther Wolf und der Pole Gutlewski, so hart aneinander gerathen, daß der letztere den ersten zum Duell forberte. Das wurde sofort im Abgeordnetenhaus bekannt, in der Zeitung stand zu lesen, daß das Duell am Donnerstag stattfinden werde, und im Hause fragten mehrere Abgeordnete den Präsidenten, ob und was er gethan habe, um das Duell zu verhindern. Und der Präsident! Er antwortete: er habe den Abg. Gutlewski gebeten (!), er möge sich doch nicht mit Wolf schlagen! Ist das nicht geradezu lächerlich? Der Präsident „bittet“, trifft aber keine Vorkehrungen, um das Verbrechen gewaltsam zu hindern; und die Behörden, die auch vorher von der Sache Kenntniss hatten? Fällt ihnen gar nicht ein, einzuschreiten: sie lassen die beiden Kaufbolde ganz ruhig sich verheuen, was diese auch gründlich thaten. Gendarmen es sich nicht um unsterbliche Menschenleben, so würden wir sagen: es ist schade, daß sie nicht gegenseitig sich den Garau machten und damit die Menschheit von zwei gemeingefährlichen Individuen befreiten. Ueber ein Subject wie Wolf verlieren wir natürlich kein Wort; denn das steht längst außerhalb des geistigen Theiles der Menschheit. Aber ein Pole, der in seinem privaten Leben möglicherweise den Anspruch erhebt, ein Katholik zu sein und als solcher angesehen zu werden, und nun so frivol über die kirchlichen Vorschriften und das Strafrecht sich hinwegsetzt! Wirklich, eine „nette“ Gesellschaft! Und die beiden Kaufbolde reichen sich auch noch die Hand, nachdem sie sich verheuen hatten. Wahrlich, es hätte dessen nicht bedurft, um zu befunden, daß sie einander würdig sind. Es gibt der öfterreichlichen „Eigenthümlichkeiten“ gar viele mehr.

Das Ergebnis der Wahlen in den Vereinigten Staaten steht jetzt ziemlich fest. Das neue Repräsentantenhaus des 56. Congresses, der allerdings erst Ende nächsten Jahres zusammen-

Die Insel-Nixe.

Roman von E. Heinrichs.

Finley bestieg einen Bahnwagen, um nach Brompton hinauszufahren, und den „Drachen“ in der Comingstraße aufzufinden. Er hatte sich dazu eine falsche Zeemans-Gummi- und eine Rummelstange mitgenommen, die er sicher in seiner Rucksacktasche untergebracht hatte und suchte sich, da er den alten Samson noch nicht angeworben fand, eine kleine Gasse in der Weststraße aus, wo er sich eine falsche Wein, zwei Gläser und ein gutes Abendbrot beschaffte.

„Kennst du den Förster von Dr. Adams Heilanstalt?“ fragte er den Verkäufer.

„Nein, Sir!“

„Wie sollte ich den alten Samson nicht kennen, Sir! — Es ist ja sein Abend, er wird bald hier sein.“

„Gut, wenn er kommt, dann sag ihm, daß ich in dieser Gasse sitze.“

„Nein, Sir!“

Samson kam und schüttelte Mr. Finley, hochgeehrt von seiner Gegenwart, erheitert die Hand.

„Sie essen mit mir, Mr. Samson“, sagte Finley, „Reinher, noch ein Couvert. Zwei Gläser und ein Couvert. Wo habt Ihr Eure Gedanken, Mann?“

Samson lächelte geschmeichelt und nahm eine geschätzte Miene an. Jetzt sollten die Gedanken, die ihn immer hinführen wollten, schon sofort bekommen, wenn ein Gentleman ihn Mr. Samson nannte und mit ihm sprach. Er wurde schon nach dem Wein aufgedrückt, als aber Finley die Glasche hervorholte, wurde er gerührt. Der Detektiv ließ das Geschick mit den Speiseforken abräumen, riefte den Tisch um ein wenig ins Dunkel und füllte die Gläser aus der famosen Glas-Flasche. Als der alte zwei Gläser getrunken hatte, schüttelte Finley zum Angriff.

„Sie kennen meinen armen Freund, den Dr. Jakobson, wohl schon lange, Mr. Samson? Ich meine den Gentleman, der Ihnen bekannt vorkam.“

„Ja, den ich für einen Lump hielt, ja, er kam mir bekannt vor, fragte nach Numero Sieben, ja, ja, das ist lange her.“

„Ihr Doctor hätte ihm gern eine Assistenzstelle in der Anstalt geben können, nicht wahr, Mr. Samson?“ fuhr Finley fort.

„Wollte er bei uns bleiben? Wohl wegen Numero Sieben? Nein, das ging nicht an, dazu ist mein Doctor zu na.“

„Numero Sieben ist aber doch nicht mehr in der Anstalt — das weiß ich ganz bestimmt. Dr. Adams konnte eben so gut meinen unglücklichen Freund behalten, er ist jedenfalls klüger als Dr. Alcott.“

„Sie meinen den Doctor in Dumfries, den wir früher hatten?“ fragte Samson pfiffig lachend und nach der Flasche schielend: „Ja, der hat ja die Schwester von meinem Doctor geheiratet. Sehen Sie sich noch mal ein, Sir! — Nein, nicht aus der Weststraße, ich bin kein Freund davon, der Ein dem-out besser.“

Es gab das von Finley gefüllte Glas in einem Zuge hinunter und schmolze wohlgefällig bei der Zunge.

„Also kein Schwager ist Dr. Alcott geworden“, begann Finley auf Neue. „Der hat wohl auch dort bei Dumfries eine solche Anstalt wie Ihr Doctor?“

„Genau so, wir haben einen Wärter von dort bekommen. Er sagte mir, daß mein Herr öfters einen von unsern Kranken seinem Schwager aufsucht.“

Jetzt begann Samson, der bereits äußerst redselig geworden war, sich selber sein Glas und der famosen Flasche zu füllen, was Finley auch that.

„Der Wärter heißt nämlich Griffith“, erzählte der Alte im Flüsterton, „der weiß Geschichten, — na, Dr. Alcott ist ein Schürmer, das sag ich Ihnen. Wissen Sie, was ich glaube?“

„Nun?“ — Finley goß ihm das Glas halb voll.

„Das Numero Sieben hat bei Dr. Alcott in. Mein Herr sagt freilich, er ist tot und brühen irgendwo in Deutschland begraben. Das ist nicht wahr, wir hätten's wissen müssen. Reinen Sie nicht aus, Sir?“

„Gewiß, sollte er denn in der Anstalt gestorben sein?“

„Samson, letzte Nacht hat das Glas und dachte nach.“

„Es ist schon lange her“, meinte er dann endlich, „und mir ist der Kopf mitunter schwach. Sir! — Ich glaube, daß das einmal in meiner Praxi in Lancashire war; der Doctor sagte mir, ich würde krank, und gab mir das Heilsgelb. Das dauerte vier Wochen. Ich kam wieder, aber Numero Sieben war in ein Hospital, sagten die andern, aber Dr. Alcott war auch weg und nachher betratete er Miss Adams. Ja, so ist es, Sir!“

„Und Sie glauben, daß Numero Sieben beim Dr. Alcott in Dumfries ist?“ fragte Finley.

„Samson machte ein pfiffiges Gesicht.“

„Natürlich glaub ich das, Griffith hat's mir ja erzählt, aber verdammt will er noch immer nicht werden.“

„Ach, so, der junge Mann, den Sie Numero Sieben nennen“, bemerkte Finley, das Glas wieder halb füllend, „Es

ist doch derselbe, den der deutsche Dr. Jakobson in Ihre Anstalt brachte, nicht wahr, Mr. Samson?“

Der Alte ließbängelte mit dem Glas und nickte häufig.

„Es ist schon lange her“, brumnte er, „wer kann sich auf Alles besinnen. Ein deutscher Doctor war es, Sir! — Und sein Landsmann brachte ihn her, stimmt auch. Doctor Jakobson — so — meinethwegen, er ging und Numero Sieben blieb, wir mußten ihn an einem Morgen in die Zwangs- — Zwangsjacke stecken. — Jüdischer — junger — Gent — Gent — Gent, stimmt, Sir, verdammt sein und hübsch. — Dr. Alcott hat ihn noch nicht verrückt gemacht. Merkwürdig.“

„Kommen Sie, Mr. Samson“, sprach Finley, einen Blick auf seine Uhr werfend, „es wird Zeit für Sie, nach Hause zu gehen. Die Flasche nehmen Sie natürlich mit.“

„Natürlich, nehme ich mit.“ Wiederholte Samson, nachdenklich in sein Glas starrend. „Wissen Sie, ich gut gegen Numero — Elben, sagt Griffith, immer gut gegen ihn, ist sein — Schw — Schw — na, einzel.“

Finley nickte beifällig.

„Sein Schützengel also, das ist gut.“

In diesem Augenblick bemerkte er einen anständig gekleideten Mann, der sich mit kühnem Blick der Gasse näherte. Finley erhob sich rasch und trat auf ihn zu.

„Was haben Sie für mich, Booth?“ fragte er leise.

Die Beamten der Geheim-Polizei mußten auf dem Haupt-Bureau stets hinterlassen, wo sie, falls sie in London sich befanden, zu bestimmten Stunden anzutreffen waren.

Booth hängte ihm einen Zettel ein, den Finley rasch überflog.

„Kommen Sie mit an jenen Tisch, und bringen Sie diesen Mann, es ist der Förster in Doctor Adams Heilanstalt, bis an die Eingangsporte. Dort klingeln Sie und warten, bis sein College ihn eingelassen hat. Haben Sie mich verstanden, Booth?“

„Gewiß, Mr. Finley, er scheint etwas angetrunken zu sein.“

„Ja, wir zeigten etwas Hart, Mr. Samson ist mein Freund, vergessen Sie das nicht, Booth, also vor Allen höchste Beachtung.“

„Nicht ich schon befragen, Mr. Finley!“

Dieser brachte den Mann an die Thüre, steckte ihm die Flasche in die Tasche und nahm zärtlichen Abschied von ihm.

„Der hat was ausgeplaudert“, dachte Booth, des Försters Arm ergreifend, „umsoviel ist Mr. Finley nicht so leicht gegen einen solchen Freund.“

Nur dem Hure nach der Detektiv noch einmal den Zettel, der ihm vom Hauptbureau gefandt worden war.

Die Thüren lauteten:

„Begeben Sie sich sofort nach Empfang ins Grosvenor-Hotel, und fragen Sie dort nach Mr. Brinken aus Deutschland.“

Finley trat auf die Straße, wo der Nebel undurchdringlich erschien.

Es war halb zehn, der Weg von Brompton nach Grosvenor-Quartier ein weiter; wenn nur ein Wagen nach zu haben war.

Nach dem nächsten Weg einschlagend, hörte er langsame Wagenrollen und weit entfernten eine kleine Straße anfuhr vor sich. Er verdoppelte seine Schritte und rief den Aufseher an.

Ja, er konnte den Wagen haben, der dem heimischen Stalle aufuhr. Da der Wagenverseher bereits verumt war, konnte er verhältnismäßig rasch sein Ziel erreichen.

„Sind Sie Mr. Finley, Beamter der Geheim-Polizei?“ fragte Leo Brinken, als jener ihm gemeldet worden war und nun vor ihm stand.

Finley verneigte sich zustimmend.

„Nicht Helbach hat Sie mir empfohlen“, fuhr Brinken rasch fort, „ein Telegramm von ihr hat mich veranlaßt, sofort abzureisen und hierher zu kommen. Der verdammte, angeblich bei Madras erkrankte Doctor Walter Siegfried war mein bester Freund, wir liebten uns wie die Brüder. Ich war sogar selber nach Indien, um sein Grab zu besuchen. Nun sagte mir Miß Helbach, daß Sie eine Spur meines Freundes entdeckt hätten.“

„Allerdings ist mir dies geglikt“, fiel Finley ruhig ein. „Sie wandten sich, wie ich annehmen darf, an das Bureau der Geheim-Polizei, um meine Adresse zu erfahren?“

„So ist es, ich ließ dort die meine zurück und erhielt die Auskunft, daß ich Sie heute noch sehen würde. Ich hatte es bereits aufgegeben.“

„Nicht hielt ein wichtiges Geschäft zurück, und zwar in der Sache, die auch Sie beschäftigt, Mr. Brinken!“ — versetzte Finley ruhig, „für ein Londoner Hotel ist die Mitternachtsstunde noch nicht spät. Würden Sie im Interesse ihres verstorbenen Freundes eine Reise nach Schottland nicht scheuen?“

„Brinken sah ihn überrascht an.“

„Nein, gewiß nicht“, rief er erregt, „ich würde in Nacht und Nebel abreisen, wenn ich die Hoffnung hätte, ihn lebend wiederzufinden.“

(Fortsetzung folgt.)

1187 Seelen. Die einzelnen Gen-
trennt, wie folgt:
7242, (Vorjahr
6863), Israeliten
(Vorjahr 10)

1187 Seelen. Die einzelnen Gen-
trennt, wie folgt:
7242, (Vorjahr
6863), Israeliten
(Vorjahr 10)

empfehlen bestehende einer Abänderung der. Nichter in Sammen als Knappschafts-Marienhospital in huf von 300 Mark beheimt über die in Lungentranken und St. Andreasberg im Mitglieder wird ge- der Seilung von den auszubehnen, die der Heilanstalt Sitt- nischen Knappschafts- -- zu überweisen, n beantragt Ablah- der. Der Vorstand Verjähigung keinen f finden noch eine aufnahmewenträge die für die höheren Wessalen während Ferienordnung des Jahres 1899 am 2. Pfingstferien: tag, 19. Mai 1899, Donnerstag, 25. Mai des Unterrichts anfang des Unterrichts 1899. 4. Weihnachts am Mittwoh, 20. Unterricht am Donners- des Schuljahres 1900. 6. Anfang des 26. April 1900. Inm preussischen eier": Im Gräfshofe und die Marine donarchie insgemein n. Bon diesen hatten 181 398, eine 264, während laltung waren gegen 80.

Der katholische Sonntag in seinem anstehendes hieran mit Familienange- ototohof der vorigen Beiträge gegählt berathende Punkte gung. Zwischen s Pfarrer Köhling nigen künftigen Vor- edern ergriß dieser neren Vortrag, wobei Kaisers Wilhelm II. ähnte. Der Kaiser s geschenkte Gräber- aller Katholiken er- on befreit gewesen besigen. Die Rede enommen. Die Ver- endes über die hoch- yers durch gemein- ymne Ausdruck. Es aufgeführt, wobei die tiefsten und Dank und reiteten. Man unter- ng in der gemüthe überzeugt sein, einen und verlegt zu haben. insaal bis auf den obdachlosen Umher- von hier ver- ansportirt, um im pt zu werden. Die rarius" in Benning- dies "Vergnügen"

Wie verlautet, ist die von der Stadt im Canal hergestellten Man gibt sich, wie fang hin, daß auch stamen Feier theil-

Don. Der hiesige n" beging am Sonnt- reger Betheilbe- en im großen Saale S Stiftungsfest- anier Herr Pfarrer s. Im weiteren Ver- belang- und hame- eateer-Aufführungen Rollen wurden von -- Wie in früheren Jahre in der Weih- achts spiel von Vereins zur Auf- tag zur Musikantung bedürftiger Come- oll.

Ein schwerer Schid- Wirtnerrei-Besitzer s vierjährige Söhne durch Sturz in ein e n e gefunden. -- unserer Stadt, der Altersschwäche ge- delle des 100. Jahres wäre sein nächster am letzten Sonnt- en an der Feier des Theil.

Don. In der am Versammlung des Weltmarwal und auch das Vereins- e. Herr Wirth G. für 200 M. des

Der. "Ma r ist die d, daß wir bereit waren, einen aus- des Herrn Hofstet- dieser am Sonntag

im „Evangelischen Vereinshaufe“ gegen die Rückkehr der Redemptoristen hielt. Mit dem Blatt die Veröffentlichung dieser Rede so äußerst unangenehm, — und das muß wohl der Fall sein, denn es bringt nichts davon —, so hätte es doch dafür Sorge tragen sollen, daß die Rede gar nicht gehalten wurde: Das wäre zweifellos das Beste für alle Theilnehmende gewesen. Statt dessen beflist sich der „Märkische Sprecher“ damit, daß er in hohen Tönen unser Referat als „sehr ungenau“ bezeichnet. Für diese angebliche „Ungenauigkeit“ weiß aber das Blatt nur folgenden Satz anzugeben: „Alphons von Ligouri hat ein berühmtes Buch über die Sittenlehre der Jesuiten geschrieben, das über derartige Lehren enthält, doch P. Busebaum daselbst für nicht maßgebend erklärte.“

Hierin liegt allerdings eine Veräußerung der beiden Namen vor, die in umgekehrter Reihenfolge stehen müssen, aber daraus nun eine vollständige „Ungenauigkeit“ des Referats folgen zu wollen, ist einfach albern. Der Redner hat in seiner Rede so viele Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten vorgebracht, daß er mehr als „hinreichend verdächtig“ erscheint, daß ihm auch in der Hölle der Rede, diese Versprechen unterlaufen ist. Für die Sache selbst ist das ganz belanglos; auch bei dem gänzlichsten Fehlen des Satzes wäre weder der Charakter der Rede, noch die Genauigkeit des Referats irgendwie geändert. Daß aber der „Märkische Sprecher“ zum „Beweise“ der „Ungenauigkeit“ unserer Wiedergabe der Rede allein auf diesen einen belanglosen Satz angewiesen ist, beweißt, daß sich eben gegen die Correctheit des Referats nichts sagen läßt. Zudem stimmen im übrigen die Referate der anderen Blätter, die die Rede ausführlicher bringen, des „Bochumer Anzeiger“ und das „Rhein.-Westfälische Tageblatt“, ganz genau mit dem unserigen überein, obwohl dem letzteren Blatte doch sicherlich Stenogramm und Concept der Rede zur Verfügung standen. Wenn der „Märkische Sprecher“ nochmals seinen lahmen Kulturkampfgaus reiten will, dann sollte er ihn wenigstens am rechten Ende aufsäumen.

— Die „Wittener Bzg.“, die bekanntlich unter der Redaction des früher hier am „Rheinisch-Westf. Tagebl.“ thätigen Herrn Hopppfäßer steht, äußert sich zu der am Sonntag hier in der Versammlung im „Evangelischen Vereinshaufe“ gefaßten Resolution gegen die Rückkehr der Redemptoristen in folgender sehr verständigen Weise:

„Wir finden, offen gestanden, die Begründung der Resolution ziemlich unglücklich. Wenn ein katholischer Orden und mit ihm viele Katholiken Missethätigkeiten, dann geht das uns Protestanten absolut nichts an, mindestens so lange nicht, als der Nachweis der Belästigung anders Deutender steht. Dieser Nachweis würde aber schwer zu erbringen sein. Anders würde die Sache natürlich liegen, wenn es wahr wäre, daß die Rückkehr der Redemptoristen den confessionellen Frieden und das friedliche Zusammenleben von Katholiken und Protestanten gefährden würde. Aber auch in dieser Beziehung scheint uns die Resolution etwas stark aufzutragen. Ein Staat, der 2½ Millionen Socialdemokraten trägt, wird auch wohl an einigen Redemptoristen nicht zu Grunde gehen. Etwas mehr Durchführung, etwas mehr Verändertes für das Fühlen und Denken von Angehörigen anderer Confessionen würde den confessionellen Frieden mehr fördern, als der Uebereifer mancher Leute, die es zwar gut meinen mögen, aber nicht immer die richtige Form finden. Ein einfacher, salbster Proskt hätte mehr genügt, als eine bombastische, aggressive Resolution. Wer im Namen des confessionellen Friedens seine Stimme erhebt, darf nicht gleichzeitig in verletzender Weise eine andere Religionsgenossenschaft angreifen.“

× **Ferne, 15. Nov.** In socialer Hinsicht hat der letzte Sonntag für unsere katholische Pfarrgemeinde ein bedeutungsvoller Tag, indem es galt, dem neuen Gesellenhaufe die Weiße in feierlicher Weise zu verleihen. Dem Ereigniß des Tages entsprechend zogen die Straßen reichen Flaggen Schmuck. In den Vormittagsstunden fand ein feierliches Vesper-Hochamt mit Festpredigt statt, in der der hochwürdige Vater Valerius aus dem Franciscaner-Kloster zu Dortmund über die Aufgabe der katholischen Vereine hinsichtlich der Herrschaft des Christenthums im öffentlichen Leben und über den einzelnen Menschen sprach. 32 Vereine, darunter 23 auswärtige Gesellenvereine, nahmen an dem Festgottesdienst mit ihren Vereinsbannern Theil. Daran schloß sich die kirchliche Weihe. Gegen ¼ 11 Nachmittags setzte sich ein in volanter Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung. Einen eigentlichen Heisatz in denselben das Arrangement von mancherlei Conzertgruppen, bis auf Wagen aufgestellt, das diese Bänken und Schaffern der Deffinitivität kund geben. Der Festzug zeigte ein Bild voller Abwechslung. Der hochw. Präses des Vereins, Herr Caplan Max, hieß die zahlreichen Theilnehmer, namentlich die vielen hochwürdigen Herren Geistlichen und Ehrenmitglieder willkommen. Den Willkommensgruß brachte auch ein Chor in exacter Weise zum Ausdruck. Der hochwürdige Herrarrer Schaefer toastete auf die höchsten Gewalten in Kirche und Staat und feierte Papp Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. als die socialen Männer unserer Zeit. Die Festrede hielt in Verbindung des letzteren durch Unwohlsein verhiinderten Herrn Bischofen Präses Bergmann der hochw. Herr Rector Spieker aus Gelsenkirchen, der seine vortrefflichen zeitgemäßen Gedanken an die Worte Jugendzeit, Jugendkraft und Jugenddienst knüpfte und namentlich auch die Bedeutung des Gesellenhauses in socialer Hinsicht lennzeichnete. Der Schluß sang in ein Hoch auf den rührigen Präses aus, dem auch der Herr Bürgermeister Schaefer den Tribut der Anerkennung sollte. Die Gesänge eines eigens gebildeten Männerchors, die humoristischen und theatralischen Aufstellungen gaben den Act der Ertheilung Leben und Würze. Der Gesellenhaus wird gewiß für das religiöse-socialle Vereinsleben Früchte von größter Bedeutung segeln.

× **Eifel, 16. Nov.** Nach der diesjährigen Personensstandsaufnahme hat das Amt Eifel eine Gesamtseelenzahl von 19557 gegen 18370 im Vorjahr, mithin einen Zuwachs von 1187 Seelen. Die Seelenzahl vertheilt sich auf die einzelnen Gemeinden, nach der Confession getrennt, wie folgt: Gemeinde Eifel: Evangelische 7242, (Vorjahr 6726), Katholiken 7328, (Vorjahr 6863), Israeliten 59, (Vorjahr 58), Baptisten 4, (Vorjahr 40), Dissidenten 4, (Vorjahr 3), Al-

Katholiken 1, (Vorjahr '92). In Summa: 14683 Seelen, (Vorjahr 13692). Der Zuwachs in Eidel beträgt mitthin 991 Seelen. Gemeinde Hölsterhausen: Evangelische 2722, (Vorjahr 2532), Katholiken 2152, (Vorjahr 2145). In Summa: 4874 Seelen, (Vorjahr 4678). Der Zuwachs in Hölsterhausen beträgt mitthin 196 Seelen.

* **Mattenfeld**, 17. Nov. Die Stadtraths wahlen rücken immer näher. Sie finden in der nächsten Woche statt. Seitens der liberalen Partei sind die Candidaten bereits festgestellt. Die Volkspartei, die früher die Sache emsig in die Hand nahm, ist noch nicht in Thätigkeit getreten. Hoffentlich wird von ihr in letzter Stunde noch fleißig gearbeitet, damit wenigstens gerettet wird, was noch zu retten ist.

*— Am Freitag Nachmittag findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt acht Gegenstände.

*— Nach der diesjährigen Personenzahl und Aufnahme haben wir eine Einwohnerzahl von 18,166 gegen 17,183 im Vorjahre. Davon sind 10,474 katholisch, 7199 evangelisch, 187 Juden und 20 Baptisten. Unsere Stadt hat demnach, trotz der großen Sterblichkeit unter den Kindern in diesem Jahre, fast um 1000 Personen zugenommen.

(— An der Ausweiche der electrischen Straßenbahn bedrohten gestern Nachmittag drei junge Burschen einen Beiehsiten der Straßenbahn mit Messer und Revolver. Sie sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

*— Als Candidaten für die am 19. Nov. stattfindende Knappschaftsältestenwahl sind von Seiten des christlichen Gewerbevereins für den Sprengel Nr. 213, umfassend Westensenf- und Sevinghausen, die Herren Friedrich Topp in Westensenf, Bernhard Kemper genannt Lange in Sevinghausen und Christoph Wenning in Westensenf aufgestellt.

* **Daderborn**, 15. Nov. Nachdem seit längerer Zeit keine Typhusfälle mehr vorgekommen sind, hat das Commando des 7. Armee-Corps gestattet, daß die hiesige Garnison die Sonne verläßt und ihre hiesigen Kasernen wieder beziehen. Zu dem Entschlusse dürfte auch die Thatfache beigetragen haben, daß in der Sonne ebenfalls ein Typhusfall vorgekommen ist, der aber gutartig verlief.

Vermischtes.

* **Niel**, 15. Nov. Der Broch des Oberförsters Lange gegen den Förster Bismard war beim Tode des Fürsten noch nicht entschieden und man nahm vielfach an, daß die Erben des Fürsten den Anspruch des Klages anerkennen würden, um dadurch die so überaus unerwünschte Angelegenheit, die dem Andenken des verstorbenen Fürsten nur abträglich sein kann, aus der Welt zu schaffen. Oberförster Lange behauptet, daß ihm vom Fürsten Bismard bei seinem Engagement als Rürstlicher Oberförster zugesichert wurde, er solle völlig so gehalten werden, wie ein staatlicher Oberförster. Bei seinem Dienstantritt vor zwei Jahren billigte ihm jedoch der verlorbene Fürst nur eine erheblich geringere Pension an, als sie ein staatlicher Oberförster von dem Dienstherren Langes gefällig zu beanspruchen gehabt hätte. Dem Fürsten Bismard war der Gif darüber ausgesprochen worden, ob er die von Lange behauptete Keuerhung bei dessen Engagement gethan hat. Fürst Bismard starb, ohne ihn auferlegten Gif geleiast zu haben und daher beschloß jetzt das hiesige Oberlandesgericht den drei Kindern des verstorbenen Fürsten, Fürst Herbert, Graf Wilhelm und Gräfin Margau der Gif über die Angelegenheit, bei der es sich um wenige hundert Mark jährlich mehr zu zahlende Pension an einen langjährig treuen Diener handelt, aufzufrieden.

* **Hlenburg**, 15. Nov. Als der Commandeur der 18. Division Generalleutnant von Frankenberg-Froschl sich heute Mittag in das Divisionsbureau begeben wollte, wurde er nahe der Kaserne von einem Missetzug befallen und verschied nach wenigen Augenblicken.

* **Grandsen**, 15. Nov. Heute Morgen 1 Uhr entgleit die Güterzug 4213 bei der Einfahrt in den Bahnhof Martenwerber; neun Güterwagen wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

* **Soudon**, 15. Nov. Eine Schauerliche Mordthat ist wie bereits mitgeteilt wurde, in der an der Ecke der sehr stillen Schnaburg Street und der William Street belegenen Bäckerei des Bäckermeisters William Rogt verübt worden. Zu tiefem Jam Merbens ein früherer Geselle von ihm, der Johann Schneider er heißt und ein Role zu sein behauptet, und fragte, ob er die Nacht über in der Bäckerei bleiben könne, da er am nächsten Morgen früh sich bei einem Meister in Dxford Street melden sollte. Rogt erlaubte ihm das, und Schneider begab sich darauf in den unter dem Laden befindlichen Backraum, um dort dem 19-jährigen Gesellen Conrad Berndt, der eben gewekt war, um die Nacharbeit zu beginnen, während der Nacht zu helfen. Berndt war als Nachfolger des vor etwa einem Jahre entsessenen Schneiders bei Rogt in Stellung gekommen. Der Meister ging zu Bett, nachdem beide Geisellen sich in den Backraum begeben hatten, und hörte nichts mehr bis ¼ 1 Uhr Morgens, als er, wie üblich, durch klopfen an der Thür gewekt wurde. Rogt liebreite sich an, ging in den Backraum hinunter, sah aber Berndt dort nicht. Auf die Frage, „Wo ist Conrad?“ sagte Schneider: „Der ist nicht wohl, er ist hinausgegangen und hat sich zu Bett gelegt.“ Darauf sagte der Meister noch zu Schneider: „Es ist wenigstens gut, daß Sie hier sind!“ und ging dann zum Vadorfen, um nach dem Feuer zu sehen. Raum hatte er sich zum Ofen geneudet, da erhielt er von Schneider mit einem Todtschlagler einen Schlag auf den Kopf. Rogt wollte die Treppe hinauflaufen, dabei packte ihn aber Schneider und steck ihm mit einem Meffer in die Brust. Rogt warf aber dann den Mördler die Treppe hinunter, dieser raffte sich jedoch wieder auf und verletzte Rogt mit dem Meffer noch an der Hand. Rogt schickte nun durch eine Kelleröffnung, durch welche das Wehl in den Backraum befördert wird, zur Straße und rief „Mörder, Polzei!“ Schneider war auf einem anderen Wege auf die Straße entkommen und wurde, weil er so schnell lief und verdächtig erschien, von zwei Polizisten verhaftet, die nicht wußten, was er degangen hatte. Ein Polizei-Inspicteur und ein Polizei-Arzt begaben sich dann in die Bäckerei, um den Thatbestand aufzunehmen. Es suchten zunächst nach dem Gestollen Berndt, fanden ihn aber im ganzen Hause nicht, doch entdeckten sie ein mit Blut bestreutes Wehl und den Todtschlagler, womit Schneider den Rogt verletzt hatte. Inzueit öffnete man die Thür des glühend heißen Backofens und darin fand man eine fast hoch verkohlte Leiche. Man schickte zunächst das Feuer aus, und zog dann die Leiche heraus. Dieselbe war soweit verkohlt, daß sie füglich unkenntlich war. Man sah aber, daß der Schädelschlag eingedrungen war, und der metallenen Stützstange wurde sie als die Leiche Conrad Berndts erkannt. Da die Identität sich etwas hoch über dem Fußboden befindet, muß Schneider ziemlich starke Kraft angewendet haben, um die Leiche in das Feuer zu schieben. In einem oberen Zimmer des Hauses fand man später noch einen Koffer offen stehen, dessen Inhalt durcheinander gemorren war und aus dem Werthsachen zu sehen schienen. Schneider sagte, als er gestern dem Polizeirichter vernommen wurde, er wisse nichts von der That, erkenne die Bäckerei gar nicht. Er macht den Eindruck eines gefällig nicht normalen Menschen.

* **New-York**, 15. Nov. Einer Meldung aus Kingston zu Folge stieß der Grand Trunk Expresszug Montreal-Toronto gestern Nacht in der Nähe von Murrayville mit einem Güterzuge zusammen. Zwölf Passagiere wurden getödtet, viele verletzt. Weiteren Nachrichten zu Folge ergab die Reichenischen in Trenton, daß drei der Getödteten Russen sind, mit Namen Marie Ctern, Georg und Catharina Gadrich. Drei sind Deutsche, nämlich Jacob Cohn nebst Frau und Tochter, die in der letzten Woche aus Cincinnati im Staate Ohio kommend nach Quebec eingebandert waren. Unter den Schwerverletzten befindet sich gleichfalls ein Deutscher Friedrich Cohn, der Bruder von Jacob Cohn.

[illegible]

Stirnebrief folgte: „Wenn es auch nicht unsere Aufgabe ist, uns in den politischen Streit zu mischen, so ist es doch unser, als beruene Verdächtig der Genußmüß, es hoch zu schätzen, wenn wir uns vertrauten Gläubigen die Gründe für die Ereignisse vorzulegen, damit sie würdig den Ehrenrang ihres Vaters begehren. Wichte dieser bedeutungsvollen Tag ein Verhängnis werden wird die Wille der Herrscher, die jetzt alle in gleicher Ehrfurcht und Liebe zu ihrem Jubelfeier emporkommen und die schon seit gemeinamer Trauer an der Leide der Landesmutter mit dem Monarchen vereinigt hat.“ — Die Abg. Dr. Engel und Genossen interpellirten wegen der Ausweisungen österreicher aus landwirtschaftlicher und gewerblicher Arbeiter aus Deutschland. Die Interpellanten fragen, ob die Regierung gewillt und entschlossen sei, unverzüglich das Ministerium des Innern zu veranlassen, dahin zu wirken, daß dem Inhalt gethan werde. Die Abg. Jaworski und Genossen interpellirten in derselben Angelegenheit. Die Interpellation Engel ist von den Junglichen und dem conservativen Großgrundbesitz, die Interpellation Jaworski von dem polnischen Club unterstützt.

* Paris, 15. Nov. „Genoits“, „Antirongist“ und „Libre Parole“ enthalten über Chanoin's geistige Ausbeute von dem höchsten Gerichte eine nahezu gleichlautende Mitteilung, die offenbar nur von Chanoin selbst ausgehen kann und in der es heißt: General Chanoin's Aussage war kein Papier auf und stellte das höchste Gericht vor dem Vorwurfe, sich mit einer überaus gefährlichen Verantwortlichkeit zu beladen. Er bekannte, daß er ins Ministerium Drifon mit dem Gedanken eintrat, er müsse sich in das Unvermeidliche ergeben und die Ablehnung einleiten, sondern er jedoch von den Geheimpapieren Kenntnis genommen, habe seine Meinung sich vollkommen umgewandelt. Er verließ das höchste Gericht, die Geheimpapiere seien niederfahrend und so geortet, daß ihre Enthüllung die fürchterlichen auswärtigen Verwundungen (!) nach sich ziehen würde. Er habe seinen Austritt nur darum so geräuschlos ins Werk geleitet, damit das Land auf die Lage aufmerksam werde. — Der Minister für die Colonien erhielt ein Telegramm, welches die Mitteilung enthält, daß Dreyfus bei guter Gesundheit sei. Die Fragen, welche Dreyfus seitens des Cassationshofes vorgelegt werden sollten, werden nun auf dem gewöhnlichen Wege gehen, ebenso wie die vier Fragen betreffende Schriftsätze. — Dem Vernehmen nach wird die Untersuchung gegen Picquart heute beendet und das Ergebnis dem General Juchon übermittle werden. Dieser dürfte in zwei oder drei Tagen seine Verfügung erlassen. Es ist noch nicht bekannt, ob Picquart sich zum Erlöse dieser Verfügung in Gefangenschaft gehalten werden wird. — Eine offizielle Note meldet: Der Cassationshof erließ dem Colonialminister, Dreyfus auf dem schnellsten Wege von dem Beschlusse des Cassationshofes zu unterrichten. — Der antileidliche Abg. Loies interpellirte in der heutigen Sitzung der Kammer die Regierung über den Beschluß des Cassationshofes; der Ministerpräsident verweigerte jedoch die Annahme der Interpellation. Loies wird nun dieselbe Interpellation am Donnerstag einbringen. Abg. Rouer interpellirte die Regierung, um das Gesetz vom 8. December 1897 auf die Militärstrafe auszuheben, wonach der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter von seinem Anwalt begleitet sein muß. Der Kriegsminister erklärte zum Erstaunen der Abgeordneten, den Antrag anzunehmen, und will sogar die Dringlichkeit angewendet wissen. Der Kriegsminister erklärte weiter, Juristen sei vollständig berechtigt gewesen, Picquart in Geheimhaft zu halten. Er (Freycinet) finde die Gesetzesbestimmung an sich und stimme dem Antrag Rouers an, ohne jedoch dessen Beweggründe sich zu eigen zu machen. (Beifall.) Die Dringlichkeit des Antrages Rouer wurde hierauf beschlossen. — Unter den Abgeordneten ist das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Ministeriums verbreitet. — Am Senat brachte Constant einen Antrag ein, wonach von den vor das Militärgericht gestellten Personen das Gesetz von 1897 über die contrabandistische Unternehmung auf Güte kommen soll, das heißt, ihm ein Rechtsbeistand während der Unternehmung beigegeben werden soll. Constant erwartet, der Senat werde es sich zur Ehre anrechnen, seine Werk zu vollenden, denn es ist wichtig, daß alle Bürger gleiche Garantien vor dem Gericht genießen. (Beifall.) Constant verlangt die Dringlichkeit. Der Justizminister erklärte sich damit einverstanden und fügte hinzu, die Regierung sei aus mit dem Bruch des Gesetzes einverstanden. Die Dringlichkeit wurde hierauf beschlossen.

* Paris, 16. Nov. Die republikanischen Blätter sehen den Beschluß des Cassationshofes als Triumph über das Verdict an, denn er sei der Beweis dafür, daß die Aussagen der fünf früheren Kriegsminister nicht den geringsten Einbruch auf die Wahrheit des Cassationshofes gemacht hätten. Die republikanischen Blätter erklären, der Beschluß sei ungeschicklich, die Belugung der verbötenen früheren Kriegsminister und Dupont, der Tags zuvor eine Verhängung Dreyfus' abgelehnt habe. Gerüchtele verlaute, daß zwei Secretäre der Advocaten Demange und Sobori sich nach Genua begeben, um einem Verhör Dreyfus' beizuhelfen. — Deroulede und Cavallagnac erjachten den Ministerpräsidenten Dupont, den Beschluß des Cassationshofes nicht auszuführen; Dupont verweigerte dies entschieden. Es heißt, das Telegramm an den Gouverneur von Genua sei bereits abgegangen. — Der Cassationshof soll dem „Courrier du Soir“ zufolge beschlossen haben, die Auslieferung des geheimen Dokters zu verlangen.

* Paris, 16. Nov. Eine Note der „Agence Havas“ befragt: Die spanisch-amerikanische Friedenscommission hielt heute eine Sitzung ab, welche von 2½ bis 3 Uhr dauerte. Die spanischen Commissare legten ein Memorandum vor, in dessen zwei ersten Dritteln mit Entschiedenheit die Ansprüche, betreffend die Souveränität auf den Philippinen völlig aufrecht erhalten werden. In dem letzten Drittel wird der Unterschied in der Auslegung, welche von beiden und der anderen Seite den Bestimmungen des Artikels 3 des Protocolls gegeben wird, zusammengefaßt und genau dargelegt. Zum Schluß wird erklärt, die spanischen Commissare lehnten es im Prinzip nicht ab, ihrerseits die Auslegung, welche sie diesem Artikel geben, der Entscheidung einer auf beiderseitige Uebereinkommen hin ernannten Schiedsrichter an zu unterbreiten, der mit hinreichender Vollmacht ausgestattet sei. Auf dieser letzte Theil des Memorandums wurde von den Spaniern verlesen. Die amerikanischen Commissare gaben zur Kenntnis, sie bezielten sich die Prüfung des ihnen unterbreiteten Schriftstückes vor. Auf ihren Vorschlag wurde die nächste Sitzung der Konferenz auf Samstag festgesetzt.

* Rom, 16. Nov. Heute Vormittag fand unter feierlichem Ceremoniell die Eröffnung der neuen Tagung des Parlaments statt. Die Thronrede des Königs wurde wiederholt von großem Beifall unterbrochen.

* Malta, 16. Nov. Wie den „Times“ gemeldet wird, ist S. M. Majestät Kaiser Wilhelm nicht eingeladen und hat die Besuche der Admiral und Capitäne der englischen Schiffe an Bord der „Sobolow" empfangen.

* Shanghai, 15. Nov. Die Fete zur Einweihung des Denkmals für die untergegangenen Officiere und Mannschaften des „Jishi" ist auf den 21. November festgesetzt. An ihr werden Admiral von Diederichs und St. Konig. Kapitän Prinz Selmsch nebst sechs hundert Schiffe teilnehmen.

Δ Paris, 17. Nov. (Telegramm.) Dem „Temps" zu Folge gewann der Cassationshof die Ueberezeugung von der Identität der Schrift und des Papiers des Verurtheilten, das mit dem jüngst beschlagnahmten auf Pausapapier geschriebenen Briefe Geyers übereinstimme, und ordnete, um etwaige Zweifel zu beseitigen, eine Untersuchung durch Sachverständige an.

+ Paris, 17. Nov. (Telegramm.) Der frühere russische Marineofficer, Galloway, der wegen Wobderlust an einem russischen Staatssecretär in Monte Carlo in Paris bis zur Freilassung der Auslieferung formalisten gefangen saß, wurde gestern in seiner Zelle todt aufgefunden.

+ Malta, 17. Nov. (Telegramm.) Die Weiterreise des Kaiserpaars erfolgt heute früh. In der letzten Nacht wurde erlangen seine Einladungen.

> Washington, 17. Nov. (Telegramm.) Die Vereinigten Staaten beabsichtigen an Spanien auf Rechnung der Philippinen eine bare Geldzahlung zu leisten und gegebenenfalls nicht mit den Inhabern spanischer Schuldverschreibungen in Beziehung zu treten. Am Kriegsbureau zeigte man in den letzten Tagen lebhaftes Thätigkeit und Vorbereitung von Truppen für den überseeischen Dienst, wenigstens haben 10 Regimenter reguläre Truppen die zum größten Theil nach dem kubanischen Feldzug in die nordwestlichen Staaten zurückkehren, Befehl erhalten, sich zum Dienst in den Tropen bereit zu halten.

...

Bekanntmachung.

Für die mit Ende December d. J. ausstehenden Stadtverordneten sind in Gemäßheit des § 18 der Städte-Ordnung Neuwahlen für die Zeit vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1904 vorzunehmen und zwar für die

a) von der 1. Abtheilung gewählten Herren:

Dani, Kori, Banquier,
Rohr, Gustav, Kaufmann,
Seidel, Carl, Rentner;

b) von der 2. Abtheilung gewählten Herren:

Soeding, Friedrich, Fabrikbesitzer,
Strabänder, Friedrich, Privatier,
Stichternath, Johann, Steinbruchbesitzer,
Hummrich, Wilhelm, Kaufmann;

c) von der 3. Abtheilung gewählten Herren:

Dr. Bridentstein, Carl, Arzt,
Witter, Gustav, Betriebsführer,
Krüger, Hermann, Redacteur.

Die Wahlen der 3. Abtheilung finden statt am Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. November, von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr,

und zwar:
Im Lokale des Herrn Borgmann, Ruhrstraße 13,
am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit A bis E ein schließlich D anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit E bis ein schließlich H anfangen.

Im Lokale des Herrn Rüdenhauer, Hauptstraße 12,
am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit J bis L ein schließlich J anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit L bis Q ein schließlich L anfangen.

Im Lokale des Herrn Verthold, Kirchhofstraße 133,
am ersten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit R bis S ein schließlich R anfangen,
am zweiten Wahltage seitens der Wähler, deren Namen mit S bis Z ein schließlich S anfangen.

Die Wahlen der zweiten Abtheilung finden statt am Montag den 28. d. Mts., von vormittags 10 bis 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Funtke, Ruhrstraße 20.

Die Wahlen der 1. Abtheilung finden statt am Mittwoch den 30. d. Mts., von vormittags 12 bis 12 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wof, Ruhrstraße 48.

Stimmberechtigt ist jeder selbständige Preussische nach vollendetem 24. Lebensjahre, welcher seit einem Jahre,
1. Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört,
2. eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,
3. die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben bezahlt hat und außerdem
4. entweder

- a) ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt, oder
- b) ein festes Gewerbe selbständig als Haupterwerbsquelle mit wenigstens 2 Gehilfen betreibt,
- c) zur Einkommensteuer oder von 4 Mark Normalsteuer zur Gemeindesteuer veranlagt ist.

Die Namen der Wähler der 1. und 2. Abtheilung werden bekannt gegeben, alle übrigen wahlberechtigten Personen gehören zur 3. Abtheilung. Witter, den 5. November 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Civilstand der Stadt Witten

vom 6. bis 12. November 1898.

Geburten: Maria Margaretha, T. v. Werkmeister Peter Heinrich Wiltz, von Apolda. Theresia, T. v. Schlosser Anton Finger. Friedr. Heinr. Carl, S. v. Schmid Adolf Joh. Caspar Oberhäuser. Auguste Emilie, T. v. Fabr. Joh. Wattenfeld. Friedr., S. v. Schneider Friedr. Rudolph. Ein unehelicher Knabe, Vord. Sophie Conrardine Clara, T. v. Gelbiger Heinrich Siegel. Emma Hedwig, T. v. Färber Emil Friedr. Friedr. Eise, T. v. Bgm. Bernhard Siebert. Ein uneheliches Mädchen, Kirchhoffstr. Maria Selene, T. v. Forme- reister Heinrich Klaus. Otto Carl, S. v. Fabr. Christian Wiltz. Ewald Brinmann. Carl Joseph, S. v. Former Peter Franz Carpaudier. Elisa- beth Friederike Lina, T. v. Fabr. Joh. Schäfer. Wilhelm Fritz Kay, S. v. Stations-Diener Oskar Georg Bornmeister. Heinrich, S. v. Bgm. Franz Bier. Alfred, S. v. Bgm. Franz Siegmund Rarferd. Maria Elisabeth Gertraud Louise, T. v. Bgm. Carl Meyer. Ida Anna Auguste, T. v. Schmid Joh. Christian Wiltz. Vrote.

Verlobungs - Karten, Hochzeits-Einladungen

Liefert schnellstens und zu billigsten Preisen die Buchdruckerei von
H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.

Aufgebote: Zuzufüger Johannes Bella und Antonia Kiermar, beide Wiltzstr. Bergm. Theodor Dorfmann, Langendreier und Sophie Friederike Auguste Lempke, Wannenstr. Fabrikarb. Gottlieb Groß und Auguste Bahl, beide Brüderstr. Studenat Louis Gerhards, Breiterstraße und Pauline Pfingsten, Verdeck. Maurer-Handlanger Joh. Heinrich Theodor Friedrich Brühl, Brüderstraße und Karoline Clara Deichmann, Kirchhofstr. Arbeiter Friedrich August Reimann, Wannenstr. und Anna Maria Schrotter, Eising.

Geirathen: Glasmacher Richard Wiltz, Franz Ed. Widel, Beller- loßstraße und Pauline Josephine Johanna Widel, Hochstr. Conditor Heinrich Wilhelm Friedrich Schmidt, Kirchstraße und Louise Henriette Böhle, Steinstr. Schlosser Ludwig Gustav Hugo Kleine, Andesstr. und Caroline Moll, Kurestr. Scherzenmeister. Bergard Buda, Widenstraße und Elisabeth Bartholomäus, Hauptstr. Glasmacher Joh. Wetter und Johanna Elisabeth Dierler, beide Dammstr. Bahnarb. Anton Sprenger, Boele und Maria Catharina Rosenkranz, Wiesenstr. Stellmaier Valentin Jozac und Beronika Jozsa, beide Bellerloßstr. Oberpostassistent Joh. Hammer Schmidt, Bahnhofsstr. und Maria Franziska Albertine Preuß, Herberstr. Schlosser Friedr. Ritz, J. Ida Pfannkuch geb. Zagemann, beide Ardesstr. Böhmer Wiltz, Neuhaus und Anna Schröder, beide Ardesstr. Weggenstr. Friedr. Gult. Schröder und Maria Kraut, beide Ardesstr. Wagenbauer Joh. Georg Heint. Schüller, Breiterstr. und Anna Sibylla Eugenie Kreuer, Hauptstr. Bureaubeamte Robert Wiltz, Max Bedekind, Rittenheidt und Mathilde Adolphine Johanna Keller, Kronenstr. Schreiner Heint. Robert Alfred Bruchhäuser, Grenzeldangerstr. und Friedrich Polweg, Stodum. Former Emil Seering und Friederike Sophie Polweg, beide Annenstr. Schmidt Julius Heint. Friedrich Prentz, Tiefenweg und Caroline Elise Pauline Krampe, Langendreier. Fabr. Aug. Friedr. Heint. Moritz Engelhard, Wannenstr. und Friederike Auguste Specht, Wiesenstr. Fabr. Conrad Wagner Tiefenweg u. Anna Catharina Böffel, Marktstr. Former Julius Geidi und Clara Anna Kuhnheim, beide Marktstr. Fabr. Friedr. Knoch und Emma Diebigh, beide Ardesstr. Traß sieher Robert Maus, Bellerloßstr. und Emma Clara Barne, Werne. Schuhmacher Valentin Rudolph, Tiefenweg und Emma Caroline Ida Belten, Badstr. Former Heint. Wiltz, Tode, Vor- halle und Anna Auguste Wasserfmann, Wiesenstr. Schneider Johann Bernhard Strothföter, Badstr. und Clementine Johanne Widel, Wiesenstr. Commis Heint. Aug. Böhm, Eiserfeld und Marie Caroline Ottilie Dietrich, Hagen.

Sterbefälle: Georg Sebastian, S. v. Fabrikarb. Georg Koch, 2 Woch. Wwe. Effete Schmidt geb. Zuckmann, 47 J., Königsstr. Eduard Paul, S. v. Fabr. Emil Heint. Döckel, 7 J. Julie Emma, T. v. Bgm. Friedrich Wilhelm Otto Döckel, 20 Mon. Walter Wilhelm, S. v. Schreiner Wiltz, Rüd., 4 J. Sandarb. Heint. Johannobers, 52 J. Maria Caroline Margaretha, T. v. Dreher Ewald Carl Hermann Menning, 12 J. Sophie Viette Anna, T. v. Schlosser Philipp Böhn. Theodor, S. v. Steinbauer Clemens Müller, 3 W. Rentnerin Dorothea Strattmann (gnt. Verhau) 64 J. Emma Elisabeth, T. v. Dambler Julius Graemer, 9 W. Ehefrau des Schneidermeisters Friedr. Behle, 75 J. Paul, S. v. Wirtz Friedr. Wiltz, Peters, 16 W. Carl Franz Wilhelm, S. v. Bgm. Friedr. Wiltz, Ludw. Heint. Died, 7 J.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von 10 A. an,
20 Flaschen mit Glas . . . 12 . . .
20 Liter Rothwein im Faß . . . 12 . . .
20 Flaschen mit Glas . . . 14 . . .
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Nisico, wenn nicht gefüllt, nehme nicht. Referenzen erbeten oder Nachnahmeverband, Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkefel 1. Rheingau. Vertreter gesucht.

Geschäfts-Bücher

als:

Cassabacher, Hauptbücher, Wechsel-Copir

Bücher, Journale, Strassen usw.

in dauerhaften Einbänden und vorzüglichen

Papier-Qualitäten stets vorrätig.

Nach Vorschrift bestellte Geschäftsbücher

werden schnellstens geliefert.

Buchhandl. H. Bringewald

Hauptstr. 79.



Armenseelenverein vom hl. Josef.

Am Donnerstag starb unser
Mitglied

Frau Toussaint

Die Beerdigung findet am
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Marienhos-
pital aus, statt.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den
Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts- Loose

zu 3.30, Porto
u. Liste 30 extra

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung 28. Novbr.

in Berlin

ohne jeden

Abzug

100,000 Mk.

50,000 Mk.

25,000 Mk.

15,000 Mk.

u. s. v. sind die Hauptgewinne.

Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-
Geschäft

Berlin C., Breitestr. 5.

1 6,870 Geldgewinne.

In Witten a. d. Ruhr bei:

Carl Reinhold.

Lumpen, Knochen, altes Eisen Papierabfälle

kauft zu den höchsten Tages-
preisen

Jak. Schneider,

Hauptstraße 58,

bei Diekmann,

Nicht mehr Grenzeldanger.

6 Steinschlager

u. 4 Steinschlager

finden lohnende Beschäftigung.

J. Wannenberg,

Hammerhäuser Steinbruch.

Gesucht zwei ordentliche

Schreiner-Gesellen

von G. Schröder, Schreinermeister,

Wünnigfeld, Kr. Gelsenkirchen.

Ein kräftiger

Müllergefelle

findet gegen hohen Lohn sofort Stelle

in der Dampfmaschine von

Wiltz, Althaus, Höntrop.

Drei anständige Leute erhalten

Kostu. Logis.

Oberstraße 4.

Ein properes

Dienstmädchen

jum baldigen Eintritt, am liebsten

von auswärts, gesucht.

Hermann Koch, Wirtz,

Langendreier, Hauptstraße 87.

Ein möbliertes

Zimmer

(partier)

zu vermieten.

Tloferweg 76.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung
des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher,
zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch un-
regelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verstopfung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel em-
pfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen
Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heil-
kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein
bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-
organismus des Menschen ohne ein Abführ-
mittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen
in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von ver-
dorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte
also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen,
ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so
häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken
beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme
Folgen, wie Verstopfung,
Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutungen in Leber, Niere und Harntrakt (Hämorrhoiden) werden durch Kräuterwein
leicht und gelind beseitigt. Kräuterwein befestigt un-
verdauliche, verleiht dem Verdauungssystem einen
Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl un-
taugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Agerees, bleiches Aussehen,
Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.
Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-
spannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen
Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft
solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt
der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Ver-
dauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig
an, beleuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt
die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue
Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und
1.75 in den Apotheken von Witten, Wetter, Her-
bede, Wengern, Verdecke, Annen, Altenbochum,
Laer, Langendreier, Varop, Döppel bei Marten,
Lütgendortmund, Dörpen, Bochum, Dortmund
usw. sowie in ganz Deutschland in den Apotheken.
Auch per Post bei der Firma „Hubert Ullrich, Leipzig,
Poststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei
und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind
Malagawein 400,0, Weinspirit 100,0, Glyzerin 100,0, Rother Wein 20,0,
Essenzessenz 100,0, Kirsche 200,0, Zitrone 20,0, Pfeffer, Anis,
Gelsenwurzel, ameriz. Kraftwurzel, Gynkgo, Rautenwurzel, 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?
Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent
amt geschützten Cigarillos, welche 11 Cm. lang, mit feinen
Sumatra gedeht, mit einem Mundstück mit Nicotinfamilien versehen
und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine
Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, verbinde
500 Stück für Mk. 5.50, 1000 Stück für 0 Mk. franco per
Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis
bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein
Risiko.

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Kaufen Sie kein Pianino,
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth,
Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant
Hagen W. Nr. 83.

gratis haben kommen lassen.

Rechnungs-Formulare

empfeht billigt die Buchdruckerei von H. Bringewald.

Ausverkauf!

Um mein enormes Waarenlager in

Hüten, Mützen, Regenschirmen,
Pelzwaaren etc.

vor dem Umzug etwas zu räumen, gewähre ich
trotz meiner bekannt billigen Preise einen

Rabatt von 10%

Strohhüte sowie Sonnenschirme

zu jedem annehmbaren Preise.

Schachstend!

S. Bracht,

Wittener Hut-Bazar

Bahnhofstrasse 45.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,

engros. Steinbruchbetrieb endetail.

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, slawonischer und oberländischer Eiche, fern: Buchen, Kiefern
Fichten, Eichen, Eichen und tannen Kandel, ausgeschnittene eigene
und buehene Treppentufen, Bord, Rahmen, Laten, Schutzdecken, Möbel-
dielen, Stabdielen, Fußleisten, Einlegeisen, Kalkleisten, Thürriegel etc.

Thonröhre, Steingut u. Porzellan-Trichter, schott. Röhre, guß. Krümmer
und Gebrännte, Dachpappe, Nägel, Portl. Cement, Gyps, Gypsböden,
Schwemmteine, Mosaik u. Thonplatten, Porzellan-Handplatten, Treppen,
Tufen, Tröge, Schlei- u. Spülteine, Carboliteum, Cement-Ramin-Röhre

Ausführung von:

Canalisirungen in Thon- und Cementröhre, Trottoiranlagen in Asphalt,
Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Plasterungen, Flur-
und Küchenbeläge in Mosaik u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo,
Marmor-Belagungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Kolläden, Koll-Zuloufen, Bauholz nach Riste werde
in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Wandstuckaufsätze und Wandstuckplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle
für Verblendsteine in Köln.

VI. Straßburger

Pferde-Lotterie.

Nächste Ziehung: 19. Nov. 1898.

1000 Gew. i. W. M. 31000

Hauptgew. Mk. 10.000, 3.000 etc.

1. Preis 1 Mk., 11. Preis 10 Mk.

(Porto und Liste 25 Pf. extra)

empfehlen, sowie alle genehmigten Loos

J. Stürmer, General-Strassburg

Agent,

In Witten bei:

B. Knoch & Co.,

2. Pfannschilling,

C. Reinhold.

F. Riepen,

Hauptstrasse 21.

Solinger Stahlwaaren.

Empfehle in großer Auswahl:

Tafelmesser u. Gabel

Desertmesser,

Tranchir-Besteck in

Eisenholz,

Silberhorn-Eisenbein-

Schalen,

Taschenmesser,

sowie

alle andern Sorten

von Messer u. Scheren

mit u. ohne Stahl,

Thee- und Gabel-
Kaffeemessern.

Das Schleien der Rasir-
messer und Scheren wird
prompt und billig ausge-
führt.

Die diesjährigen frischen Fül-
lungen meines beliebten u. erprobten

Lahusen's Jod Eisen-

Leberthran

(Bestandtheile: 100 Th. Thran, 0,2

Jod-Eisen)

kommen zum Verkauf. Erwachsene

und Kinder, die Leberthran nehmen

wollen, sollten jetzt mit dem Ein-

nehmen beginnen, oder einen Versuch

damit machen. Jedem anderen Leber-

thran vorzuziehen, da bedeutend

wirksamer, besser schmeckend,
leichter zu nehmen und zu ver-

tragen. Eine längere, regelmäßige
Kur sichert die besten Erfolge.

Preis der Originalflasche 2 od. 4 Mk.
Letztere Größe für längeren Ge-
brauch profitlicher. Beim Einkauf

achte man auf die Verpackung im
grauen Kasten und auf den Namen
des Fabrikanten Lahusen, Apo-
theker in Bremen, der von aussen
aufgeklebt ist. Stets frisch in
Witten in der

Fuckschen Adler- und
in der Löwen-Apotheke.

In la. harte gelbe
Kern-Beise
9 Pfund für nur Mark 2,30
franco verb. u. Postnachn.
Carl Hoffmann, Dortmund.

Männer-Gesangsverein

„Jägerhain“

Sonntag, den 20. ds. Mts.,

nachmittags 3 Uhr:

Gesangstunde.

Nach derselben:

Beisprechung wegen Festange-
legenheiten.

Um pünktliches Erscheinen wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Von heute an

400

dicke,

junge

Gänse!

zu verkaufen.

Restaurant

C. Schulte

Johannisstraße.

Tafelbutter, Mastgeflügel,

Bienenhonig etc.

Liefert per 10 Pfd. Colli etc. Nach

nahme bei Vorhinein 3%, Sconto.

Ja. Naturbutter Mk. 5,75

„Ruh- und Schaf-Käse“ von